

Busl, Claudia; Kappler, Marcus

Article

Deutschland auf stabilem Kurs

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Busl, Claudia; Kappler, Marcus (2011) : Deutschland auf stabilem Kurs, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 14, Iss. 2, pp. 1-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/126033>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Deutschland auf stabilem Kurs

Trotz der nicht zu Ruhe kommenden Schuldenkrise in Europa entwickelt sich die Wirtschaft in Deutschland weiterhin stabil. Die Binnenwirtschaft hat im ersten Quartal 2011 mit positiven Impulsen kräftig zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) beigetragen. Der positive Trend am Arbeitsmarkt setzt sich fort. Für die nächsten sechs Monate deuten Stimmungsindikatoren auf ein gleichbleibend gutes Umfeld, wenn auch mit höherer Inflationsrate hin.

Für das erste Quartal 2011 konnte das Statistische Bundesamt einen Rekord berichten: Das preisbereinigte BIP ist mit 5,2 v.H. im Vergleich zum Vorjahresquartal so stark wie noch nie seit der Wiedervereinigung gewachsen. Es stieg damit wesentlich stärker als in allen anderen europäischen Volkswirtschaften. Gleichzeitig liegt es schon jetzt wieder über dem Vorkrisenniveau zu Beginn

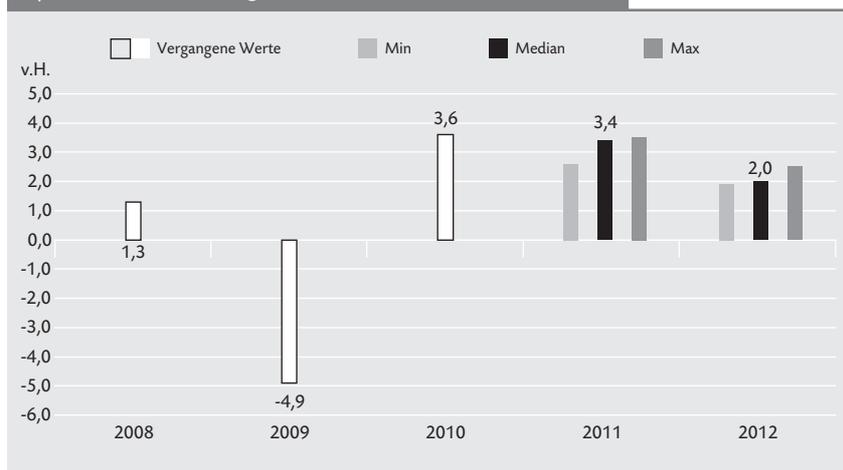
Für 2012 gehen sie von einer Verlangsamung der wirtschaftlichen Entwicklung aus, so dass die Veränderungsrate im Median 2,0 v.H. beträgt.

Insbesondere dem inländischen Konsum und den Investitionen unterstellen die Prognostiker dabei eine stützende Rolle. Sie nehmen an, dass der private Konsum in den Jahren 2011 und 2012 im Median jeweils um 1,3 v.H. und die

ländische Verwendung zurückzuführen. Die Annahme, dass dieser Trend anhält, erscheint vor dem Hintergrund des niedrigen Zinsniveaus und der guten Lage auf dem Arbeitsmarkt plausibel. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im März laut Bundesagentur für Arbeit bei 7,1 v.H. und bei 6,3 v.H. nach der ILO-Definition. Einen weiteren Rückgang der Quote halten Experten für wahrscheinlich. Vom Außenhandel werden in Zukunft ebenfalls positive Impulse erwartet. Allerdings hat sich bereits im vergangenen Quartal gezeigt, dass dessen Wachstumsbeitrag größtenteils hinter dem Beitrag der Binnenwirtschaft zurückfällt.

Die Erdbeben- und Atomkatastrophe von Japan scheint keine direkten längerfristigen Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft zu haben. Der DAX war zwar nach dem 11. März 2011 um 9 v.H. gesunken, jedoch konnten sich die Ak-

Spektrum der BIP-Prognosen von Instituten und Banken



Quellen: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilungen der Gemeinschaftsdiagnose, BHF Bank, Europäische Kommission, DEKA, OECD. Stand 25.5.2011

des Jahres 2008. Noch im letzten Jahr hatten Experten mit einer kompletten Erholung erst im Jahr 2012 gerechnet. In Folge dieser Nachrichten haben Volkswirte ihre Prognosen für das Jahr 2011 angehoben und sagen nun ein BIP-Wachstum zwischen 2,6 und 3,5 v.H. voraus.

Bruttoanlageinvestition um 6,0 und 4,6 v.H. zunehmen werden. Im ersten Quartal 2011 hat die Binnenwirtschaft bereits kräftig zum Wachstum der Wirtschaftsleistung beigetragen. 1 Prozentpunkt des 1,5 prozentigen BIP-Wachstums im Vergleich zum Vorquartal ist auf die in-

IN DIESER AUSGABE

Deutschland auf stabilem Kurs	1
Die voraussichtliche Lage in der EWU	3
Ergebnisse der Maiumfrage 2011	4
Verschlechterung der Geschäftslage trübt die Stimmung im Wirtschaftszweig	5
Zur Stabilität des Spendenaufkommens bei Wachstumsschwankungen	6
Kürzere Bezugshöchstdauern von ALG und Effekte auf die Eintritte in Arbeitslosigkeit	8
Bedeutung von Immobilieninvestments in internationalen Anlageportfolios	10
Mögliche Auswege für Griechenland aus der Staatsschuldenkrise	12

tienkurse schnell wieder von diesem Einbruch erholen. Die andauernde Diskussion über eine Lösung der Schuldenprobleme in Europa konnte der deutschen Konjunktur bisher ebenfalls wenig anhaben.

Die aktuelle Lage wird von den führenden Stimmungsindikatoren einstimmig als sehr positiv charakterisiert. 63 v.H. der vom ZEW befragten Finanzmarktexperten gehen davon aus, dass sich diese Situation in den nächsten 6 Monaten nicht verändern wird. Die ifo-Konjunkturumfrage im Mai spiegelt eine ähnliche Einschätzung auf Seiten der Unternehmen in der gewerblichen Wirtschaft wider. Der Geschäftsklimaindex, der sich aus den beiden Komponenten Geschäftslage und Geschäftserwartungen zusammensetzt, blieb im Mai im Vergleich zum April konstant.

Energiepreise drücken Kauflaune

Einen Dämpfer gab es im Mai vom Verbrauchervertrauen. Wie die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) mitteilte, erlitten sowohl die Konjunktur- und Einkommenserwartungen als auch die Anschaffungsneigung Einbußen. Für den Gesamtindikator des Konsumklimas wird nach 5,7 Punkten im Mai für Juni einen Wert von 5,5 Punkten prognostiziert. Laut GfK dämpfen die Verschärfung der

Schuldenkrise in Griechenland sowie die anhaltend hohen Energiepreise den Optimismus, den die Konsumenten bislang an den Tag gelegt haben. Damit geraten die nach wie vor sehr guten Rahmenbedingungen in Deutschland, wie die sinkende Arbeitslosigkeit und der kräftige Konjunkturaufschwung, bei den privaten Haushalten im Augenblick etwas in den Hintergrund.

Die Kehrseite des derzeitigen Aufschwungs sind die deutlich anziehenden Verbraucherpreise. Die Teuerungsrate für den Verbraucherpreisindex für Deutschland lag im April 2011 bei 2,4 v.H. und damit zum dritten Mal in Folge über der Marke von 2 v.H. Haupttreiber dieser Entwicklung waren die Preise für Energie, ohne deren Berücksichtigung die Inflationsrate im April 2011 lediglich bei 1,5 v.H. gelegen hätte. Für das laufende und kommende Jahr erwarten die meisten Volkswirte Teuerungsrate, die ebenfalls über 2 v.H. liegen werden. Eine deutliche Überhitzung der Konjunktur lässt sich aus diesen Zahlen nicht ablesen.

Risiken

Die gute Verfassung der deutschen Wirtschaft und der optimistische Ausblick dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor Risiken bestehen. Insbesondere von

jenen Volkswirtschaften, in denen die Finanz- und Wirtschaftskrise strukturelle Probleme offen gelegt hat, gehen nach wie vor Gefahren für den globalen Aufschwung und damit für den in Deutschland aus. Die hohen Budgetdefizite und der anhaltend steigende Schuldenstand in den Vereinigten Staaten belegen, dass dieser Wirtschaftsraum immer noch mit den Folgen der schweren Rezession zu kämpfen hat. Auch ist die Schuldensituation in den Peripherieländern der Eurozone nach wie vor brisant. Sollte sich die Lage in Nordafrika weiter zuspitzen oder auf andere ölexportierenden Länder übergreifen, könnte ein Ölangebotschock die Konjunktur in den ölimportierenden Ländern ernsthaft gefährden, insbesondere in denen, die sich derzeit ohnehin nur schwach erholen.

Allerdings könnte die Expansion der deutschen Wirtschaft kräftiger ausfallen, als in vielen Prognosen unterstellt. Die Zinsen sind in einigen Ländern auf einem historisch niedrigen Niveau und es fehlen Erfahrungswerte, wie sich dies in einer hochintegrierten Weltwirtschaft auswirkt. Gerade in Deutschland waren die monetären Rahmenbedingungen seit sehr langer Zeit nicht mehr so günstig wie jetzt.

*Claudia Busl, busl@zew.de
Dr. Marcus Kappler, kappler@zew.de*

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland 2010, 2011 und 2012

	Statist. BA	IW		Gemeinschaftsdiagnose		BHF Bank		Europäische Kommission		DEKA Bank		OECD	
	2010	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012
BIP, real	3,6	3½	2¼	2,8	2	3,5	2,5	2,6	1,9	3,5	2	3,4	2,3
Privater Konsum	0,5	1¾	1½	1,2	1,2	1,8	1,5	1,2	1,5	1,6	1,3	1,3	1,4
Konsumausgaben des Staates	1,9	1¼	1	1,3	1,2	0,9	0	1,5	0,9	1,6	0,9	1,5	1
Bruttoanlageinvestitionen	6	6	3¾	5,6	4,7	–	–	6	4,8	9,3	4,6	6,3	4
Exporte	14,7	11	5½	9,8	6,5	9,7	6,5	7,6	6,5	8,7	7,7	10,4	7,7
Importe	13	10¼	5¼	8,2	6,7	6,4	4,5	7,5	7,2	6,6	8,1	8	6,7
Erwerbstätige (in Tsd.)	40.490	–	–	40.913	41.188	–	–	–	–	–	–	–	–
Veränderung	0,5	1½	1	1,1	0,7	–	–	0,9	0,5	1	0	1	0,6
Arbeitslose (in Tsd.)	3.238	–	–	2.888	2.709	–	–	–	–	–	–	–	–
Arbeitslosenquote	7.7* 6.8**	6½*	6*	6.9* 6.1**	6.5* 5.6**	6.9* –	6.4* –	– 6.4**	– 6.0**	6.9* –	6.7* –	– 6**	– 5,4**
Preisindex der Lebenshaltung	1,1	2¼	2	2,4	2	2,3	2	2,6	2	2,3	2,4	2,6	1,7
Finanzierungssaldo des Staates in v.H. des BIP	-3,3	-1½	-½	-1,7	-0,9	-2,4	-1,6	-2	-1,2	-2,2	-1,7	-2,1	-1,2

Mit Ausnahme der Arbeitslosenquote und der Anzahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen alle Angaben als Veränderung in v.H. gegenüber dem Vorjahr. *Arbeitslosenquote gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen. ** Arbeitslosenquoten gemäß ILO-Definition. Quellen: Statist BA, IW 23.05.2011, Gemeinschaftsdiagnose 07.04.2011, BHF Bank 25.05.2011, Europäische Kommission 13.05.2011, DEKA Bank 24.05.2011, OECD 25.05.2011.